Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 101. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 19. Dezember 1906. 31. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der Reichstag am 13. d. Mts. aufgelöst und durch Kaiserliche Verordnung vom 14. d. Mts. angeordnet worden ist, daß die Neuwahlen am 25. Januar 1907 vorzunehmen sind, bestimme ich hierdurch auf Grund des § 8 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und des § 2 des Wahlreglements vom 28. Mai 1871 und 28. April 1903, daß die Auslegung der Wählerlisten im Bereich des Preußischen Staates am

Freitag den 28. Dezember 1906

zu beginnen hat.

Berlin, den 14. Dezember 1906.

Der Minister des Innern.
gez.: von Bethmann-Hollweg.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 14. Dezember 1906.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Auf Grund des § 105 c Absatz 1 der Gewerbeordnung ordne ich hiermit für den Regierungsbezirk Arnsberg an, daß am Sonntag den 23. Dezember d. Js. die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und sonstigen gewerblichen Arbeitern im Barbier- und Friseurgewerbe bis spätestens 6 Uhr Abends stattfinden darf.

Diese Ausnahmebewilligung knüpfe ich an die Bedingung, daß diejenigen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, welche am 23. Dezember d. Js. über 2 Uhr Nachmittags hinaus beschäftigt werden, an einem der beiden Weihnachtsfeiertage von aller Arbeit freizulassen sind.

Arnsberg, den 4. Dezember 1906.

Der Regierungs-Präsident. In Vertr.: gez. Seydel.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 12. Dezember 1906.

Der Landrat. In Vertretung: Weber, Kreissekretär.

Die Auflösung des deutschen Reichstags.

Wie eine Bombe wirkte am Donnerstag abend die Nachricht, daß der Reichstag wegen Ablehnung des Nachtragsetats für Südwestafrika aufgelöst worden sei. Wer hätte das gedacht! Gewiß schienen sich die Dinge bedenklich zuzuspitzen, aber noch immer hoffte man, daß eine Einigung zustande kommen würde, weil man der besseren Einsicht der Parlamentsmehrheit vertraute und nicht glauben konnte, daß der gesamte Nachtragsetat schroffe Ablehnung finden würde, weil noch Summen zum Unterhalt der noch in Südwestafrika befindlichen Truppen erforderlich sind. Diese Erwartung konnte um so mehr Platz greifen, als noch am Donnerstag vormittag der Bahnbau für Südwestafrika bewilligt wurde und auch das Zentrum in dieser Frage keinen prinzipiell ablehnenden Standpunkt einnahm. Dann kam die Nachmittagssitzung. Zwar deutete Verschiedenes auf einen großen Tag, aber niemand konnte die folgenschwere Verkündung ahnen, die man in der sechsten Stunde aus dem Munde des Reichskanzlers zu hören bekam. Zu Beginn der Sitzung gab zwar der Reichskanzler gleichfalls eine Erklärung ab, deren Schluß drohend klang, und im Laufe der Sitzung wurde zwar auch bekannt, daß in einer eben stattgehabten Besprechung des Bundesrates die Auflösung beschlossen worden sei, falls der Reichstag die Nachtragsetats ablehnen würde; aber man hielt dies alles mehr für einen Schreckschuß, um das Parlament gefügig zu machen. Und doch war es das Peletonfeuer, welches schließlich zur dröhnenden Kanonade wurde, welche ernsten Kampf bedeutete. Es ist bedauerlich, daß es dahin kommen mußte, und wenn es auch einigermaßen tröstlich ist, daß eine große Minorität für die kolonialen Forderungen eintrat, so muß man doch die Frage aufwerfen, ob es nicht möglich war, die wenigen erforderlichen Stimmen aufzubringen, um eine Wendung zu vermeiden, welche sicherlich auch diejenigen wünschten, die gegen die Regierung stimmten.

Eine schwere Entscheidung ist am 13. Dezember gefallen, deren Folgen sich heute noch gar nicht übersehen lassen. Auflösungen des Reichstages wegen Verweigerung von Ausgaben für Heeres- und Marinezwecke wie auch wegen sozialer Gesetze sind schon dagewesen, aber eine derartige Maßnahme wegen Ablehnung kolonialer Forderungen hat es bisher noch nicht gegeben. Fürst Bülow, von dem aber nicht das Wort herrühren soll: „Nur keine inneren Krisen!", der immer sanft in Husarenlackstiefeln auftrat, hat mit einem Male die schweren Kürassierstiefel angezogen und mit dem Pallasch sich umgürtet! Er, der nach Diplomatenweise allen schweren Konflikten auszuweichen schien, findet auf einmal die Kraft zu einer energischen Maßnahme, welche ihm kaum jemand zugetraut hat. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die Regierung mit der Auflösung des Reichstages einen schweren Weg geht, da der Ausfall der Wahlen sich absolut nicht voraussehen läßt. Vor allem, unter welcher Parole sollen diese Wahlen erfolgen? Die Kolonialforderungen allein genügen wohl nicht, und ebensowenig kann die Regierung nach ihrem ganzen bisherigen Verhalten den Kampf mit dem Zentrum aufnehmen, zumal dieses allein nicht die Schuld an der Ablehnung trägt. Wahlen ohne eine bestimmte Parole aber pflegen die meisten Ueberraschungen zu bringen, und es kann nicht geleugnet werden, daß die Regierung vielleicht einen Reichstag bekommt, der eine noch größere Opposition wie bisher aufweist. Zündstoff ist genug aufgehäuft, und man wäre töricht, wenn man verkennen wollte, daß die herrschende Teuerung und das Verhalten der Regierung eine weit verbreitete Verbitterung zurückgelassen hat. Auchdie in voriger Woche erfolgten Regierungserklärungen gelegentlich der Fleischnotinterpellationen waren kaum geeignet, die bestehende Mißstimmung zu beheben. Wahrlich, schwere Tage stehen uns bevor, wir sind vielleicht an einen Wendepunkt gelangt, der für die weitere Entwicklung Deutschlands in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung von weittragender Bedeutung ist. Daß hinter dem ablehnenden Beschlusse des Reichstags nicht die Gesamtheit der deutschen Nation steht, das zeigt der Umstand, daß außer Sozialdemokraten und Polen nur das Zentrum sich ablehnend verhielt, alle übrigen Parteien aber für die Regierungsvorlage bezw. den vermittelnden freisinnigen Antrag Ablaß eintraten.

Am Donnerstag abend 8 Uhr ist eine Sonderausgabe der offiziösen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erschienen, die sich mit der Auflösung des Reichstages beschäftigt. Das Blatt leitet die letzten Reden des Reichskanzlers in der Donnerstags-Reichstagssitzung mit einer Erklärung ein, in der es u. a. heißt: „Der Reichstag ist der Auflösung verfallen, weil seine Mehrheit den verbündeten Regierungen die Mittel zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe versagt hat. Durch die Ablehnung der für die Zukunft Südwestafrikas unerläßlichen Forderungen ist Deutschlands Stellung in der Welt empfindlich getroffen. Sache des deutschen Volkes ist es, darauf die Antwort zu geben. Schwer genug wiegt schon, was im nationalen Besitzstand Südwestafrika durch sich selbst bedeutet, was es uns geworden ist durch das Blut ermordeter deutscher Männer und Frauen, durch schwere, hingebungsvolle Kämpfe unserer Truppen, durch die Leiden und den Heldentod so vieler Braven, und was es uns, nach dem Urteil aller Kenner des Landes, wirtschaftlich noch werden kann. In dem Augenblick, wo über der Zukunft dieses so teuer erkauften Schutzgebietes günstigere Sterne aufgehen, die von Sachverständigen für unentbehrlich erklärten Streitkräfte willkürlich verringern zu wollen, heißt, unter den gegenwärtigen Umständen, die kaum gesicherte Kolonie neuen Gefahren aussetzen, und den Maßregeln zur endgültigen fruchtbringenden Aneignung unseres südwestafrikanischen Besitzes von vornherein das Rückgrat brechen. Es handelt sich aber nicht blos um Südwestafrika. Wie wir dort durchhalten, ob wir mit zäher Opferwilligkeit vorwärts gehen, oder, nach kaum erreichter Beseitigung der größten Gefahr, wieder ermatten, ist bei der heutigen politischen Gesamtlage uns selbst und unseren Mitbewerbern im überseeischen Wettkamppf zum Prüfstein dafür geworden, ob Deutschland überhaupt der Entwicklung aus einem europäischen Großstaat zur Weltmacht fähig ist. Für die verbündeten Regierungen, für den Reichskanzler gibt es kein Markten und Paktieren. Trotz des Ernstes, der Ansage des Reichskanzlers Fürsten Bülow, blieb die aus Zentrum und Sozialdemokraten bestehende Mehrheit in dieser dem deutschen Volke an Herz und Ehre gehenden Sache bei ihrer kleinmütigen und verbissenen Ablehnung. Die Nation hat zu entscheiden, ob sie sich eine solche Vertretung ihrer Interessen und ihres Ansehens gefallen lassen will." Seinen Stimmungsbericht über die letzte Reichstagssitzung schließt dasselbe Blatt mit folgenden Worten: Die Gefahr lag vor, daß der Reichstag verderben werde, was das Schwert gewonnen

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Ja, mein bester Kruse, das hat Er! — Ich reise sofort ab!"

„Soll ich Sie begleiten?"

„Nein, allein will ich sie suchen und mit Gottes Hilfe auch finden. Und ich werde sie finden, denn es trifft Alles hier zusammen. — Uebernehmen Sie die Erklärung meiner plötzlichen Abreise gegenüber meiner Tochter und unseren Gästen. Ist diese Frau die so lange vergeblich Gesuchte, dann telegraphiere ich an Sie, und Sie übernehmen in Verbindung mit dem Grafen die Sorge für einen festlichen Empfang — wollen Sie das?"

„Mit tausend Freuden, Herr v. Bergmann!"

„Mein Herz sagt mir, sie ist es! — O, und meinen Sohn finde ich bei ihr!" rief der Majoratsherr, in Tränen ausbrechend. „Meinen Sohn! — meinen Erben werde ich heute noch in meine Arme schließen und Hochberg wird nicht länger verwaist sein! — Die Minuten werden mir zur Qual, lieber Kruse! — Wie wird sie mich aufnehmen, nach dem langen, langen Exil, nach all' den Qualen, Schmerzen und Tränen, die ich in meinem Zorn, in meiner Blindheit ihr — der Reinen und Gerechten — bereitet?! — — — Wird sie mir verziehen haben — verzeihen können?! — — Adieu Kruse, Sie erhalten sofort Nachricht!"

Eine halbe Stunde später entführten des Barons schnellste Pferde den Schloßherrn und brachten ihn zur rechten Zeit auf die Station, um den Eilzug benutzen zu können.

Emma, Frida Kruse und Graf Leopold waren durch den Park nach Pranken gegangen, um Herrn v. Schlüchtern früher als gewöhnlich nach dem Schlosse abzuholen.

Herbert Kruse ging ihnen entgegen.

Sie waren alle auf's Höchste erstaunt, als sie aus seinem Munde das Vorgefallene erfuhren. Im Schlosse angekommen, gingen sie nach des Barons Zimmer, und dort erkannte Frau Kruse mit der größten Bestimmtheit in jenem Bilde das wohlgetroffene Portrait der Stickerin im Hinterstübchen des elterlichen Hauses.

Für die Zurückgebliebenen war nun jeder Zweifel gelöst. So Manches, was Frida früher nicht beachtet, fiel ihr jetzt auf; unter Anderm wußte sie sich nun das große Interesse zu erklären, welches Frau Moeder stets für ihre — auch die unbedeutendsten — Mitteilungen über Schloß Hochberg und dessen Bewohner an den Tag gelegt hatte. Sie erinnerte sich noch genau, wie tief, wie schmerzlich ergriffen sie gewesen, als sie ihr von Kurt's Tode erzählte.

Freude und leicht begreifliche Aufreguug herrschten unter den Zurückgebliebenen. Herr v. Bergmann hatte einen reitenden Boten auf der Station postiert und das dortige Telegraphen Bureau angewiesen, eine Depesche, die für Schloß Hochberg und speziell für Herrn Kruse eingehen würde, durch den Expressen ohne Verzug hinaus zu schicken. So sah man denn gegen neun Uhr Abends — mit höchster Spannung der Ankunft des reitenden Boten entgegen.

Ob die so lange durch nichtswürdigen, bübischen Verrat getrennten Gatten nun wieder vereint seien? — So fragte man sich, als der Tag zur Rüste ging, auf Schloß Hochberg. Ob jahrelanger Kummer ein Ende gefunden?

Schlag zehn Uhr trat der expresse Bote in den Salon, in welchem Herr v. Schlüchtern, Emma, Graf Leopold, Herbert Kruse und seine Frau versammelt waren und Frau Weigold ab und zu ging. Er überreichte dem Gymnasiallehrer eine Depesche.

Während Kruse das Kuvert zerriß und als er erst allein die wenigen Worte las, da stockte allen Anwesenden der Atem. Aller Blicke hingen an seinen Lippen. — Als diese nach einer Sekunde sich zu einem herzigen Lächeln formten und seine Augen feucht wurden, da wußten sie ja: die Nachricht war eine gute.

„So lies doch, Herbert!" rief Frida.

„Vorwärts, Freund, lesen!" der alte Herr.

„Nun denn, so hören Sie!" —

„Herrn Herbert Kruse, Schloß Hochberg — Viktoria! — Trefft Eure Anstalten zum festlichsten Empfange morgen Abend. Bergmann."

12.

Im kleinen Stübchen des Hinterhauses saß Frau Moeder wie gewöhnlich bei ihrer Arbeit, zu ihren Füßen Hermann auf einer Fußbank. Der Knabe las mit seiner hellen, melodischen Stimme aus einem Märchenbuch, einem Geschenk Fridas, vor. Die alte Margarete war ausgegangen, um Einkäufe zu besorgen.

Ein glückliches Lächeln umschwebte heute die Züge der schwergeprüften Mutter, wie sie den geliebten Knaben und in ihm ihr ganzes Glück vor sich sah. Sie lauschte, wie nur eine Mutter es vermag, voll Entzücken der wohlklingenden Stimme, und die Fragen und Bemerkungen, welche Hermann einflocht, erfreuten sie ungemein; sie erklärte ihm, was er nicht verstand, und es war ein

hat. Die letzte vielbewegte und oft stürmisch verlaufene Reichstagssitzung hat gezeigt, daß große Parteien, Konservative wie Liberale, mit fester Entschlossenheit zur Regierung stehen in einer Frage, die über eine blos technische Bedeutung hinaus zu einer Frage von grundsätzlicher und allgemein nationaler Bedeutung geworden ist."

* * *

Der Termin für die Reichstagswahlen ist auf Freitag, den 25. Januar anberaumt, die Stichwahlen zum Reichstag für Preußen sind auf den 5. Februar angesetzt worden.

Wochenschau.

Biegen oder brechen, so formulierte man das Ergebnis der Reichstagssitzung vom 3. Dezember. Nun ist der Bruch da. Die Auflösung des Reichstages war eine notwendige Konsequenz jener entscheidenden Sitzung. Das Zentrum wieder wollte seine Niederlage nicht einstecken, da es fürchten mußte, seinen Einfluß auf die Regierung völlig einzubüßen. So rieben sich zwei harte Steine aneinander, bis es Funken gab. Im Grunde handelte es sich nämlich um den Kampf um die Macht. Das Zentrum wollte zeigen, daß ohne seinen Willen nichts im Deutschen Reiche geschehen darf. Es war längst „regierende Partei", wie alle Welt wußte; es galt in den Augen des Fürsten Bülow als eine Partei, „auf die man sich verlassen kann". Herr Dernburg hatte es gewagt, an die Krone des Zentrums zu rühren. Nun sollte die Reichsregierung gezwungen werden, öffentlich Kotau vor den hochmögenden ultramontanen Herren zu machen. Das hieß doch den Bogen überspannen; er brach.

Es ergibt sich daraus von selbst, was von der Behauptung des Zentrums zu halten ist, es trete für Volksrecht und Volkswohl gegen zäsarischen Absolutismus und Pumpwirtschaft ein. Ach, das Gegenteil ist richtig; das Zentrum hat sich wohl gelegentlich mit einem volksfreundlichen Mäntelchen drapiert, aber es ist dabei immer mit der Reaktion durch dick und dünn marschiert. Gerade die entscheidende Sitzung vom 13. Dezember mußte die Erinnerung an jenen anderen 13. Dezember 1902 wecken, als in einer zwanzigstündigen Reichstagssitzung das Recht des Reichstages, das ja wohl auch ein Volksrecht ist, mit Füßen getreten und der Zolltarif dem deutschen Volke aufgezwungen wurde; das Zentrum hatte in diesem Kampfe gegen das Volksrecht die Führung.

Hoffentlich gelingt es, das Zentrum zurückzuschlagen. Vielleicht holt darauf die Sozialdemokratie doppelt und dreifach ein, was das Zentrum verliert. Wer will heute schon sagen, wie die Wahlen ausgehen werden! Selbst wenn der Erfolg den Anstrengungen nicht entsprechen sollte, so wird doch endlich einmal das deutsche Bürgertum aufgerüttelt. Es schläft hoffentlich nicht so schnell wieder ein.

Wie notwendig die Auseinandersetzung mit dem Zentrum ist, das sieht man nicht bloß bei uns. Auch in Frankreich ist der Staat in dem Gegensatz zum Klerikalismus hineingedrängt worden. In voriger Woche ist das Trennungsgesetz zwischen Kirche und Staat in Kraft getreten; das Konkordat ist damit für immer beseitigt worden. Die radikale Regierung Clemenceaus hatte alles getan, um diese durch die geschichtliche Entwicklung notwendig gewordene Trennung möglichst schmerzlos zu vollziehen. Aber der Papst hat es nicht gewollt. Er spielte va banque, indem er den Priestern verbot, sich den Bedingungen des Vereinsgesetzes zu unterwerfen. Hatte er freilich geglaubt, damit dem Ministerium zu imponieren, so sah er sich bitter enttäuscht. Wie Fürst Bülow erklärte: „Wenn Sie wollen, haben Sie die Krisis!" so rief Herr Clemenceau den Parteien der Rechten zu: „Wenn Sie Krieg haben wollen, so beginnt er heute." Er hat begonnen, und zwar mit der Ausweisung des päpstlichen Legaten Montagnini und der Beschlagnahme des päpstlichen Archivs. Ebenso wurde ein päpstlicher Kurier an der französischen Grenze festgenommen. Zugleich aber ließ die Regierung keinen Zweifel daran, daß sie, wenn sich der Klerus auch jetzt noch nicht mit ihr verständigen wolle, schonungslos bis zu Ende gegen ihn vorgehen werde. Schon bereitet sie auch einen neuen Entwurf vor, der ihr die nötigen Machtmittel gewähren soll, den Widerstand des Klerus mit Gewalt zu brechen. Selbst vor der äußersten Eventualität, die renitenten Priester einzusperren und sie der französischen Staatsbürgerschaft für verlustig zu erklären, schreckt sie nicht zurück. Wie weit solche Drohungen helfen werden, steht noch dahin. Aber fast scheint es, als ob die Kirche unter dem Druck der Verhältnisse schon anfängt, anders zu können. Wenigstens dürfte sie ein Auge zudrücken, wenn die durch das Vereinsgesetz erforderte Anmeldung von willfährigen Laien vorgenommen wird. Vielleicht gibt sie auch weiter nach, wenn sie erkennen muß, daß ihre Klagen über Vergewaltigung auf die Mehrheit der französischen Kammer ohne Wirkung bleiben.

Auch in England ist es zu einer Art von Kulturkampf zwischen dem konservativen Oberhause und der liberalen Regierung um die Unterrichtsvorlage gekommen. Das Oberhaus hatte die Vorlage durch zahlreiche Abänderungen verunstaltet; das Unterhaus hat diese Zusätze mit der glänzenden Mehrheit von 416 gegen 107 Stimmen en bloc abgelehnt. So kommt die Vorlage in unveränderter Gestalt an das Oberhaus zurück. Es steht jetzt vor der schweren Entscheidung, ob es sich unterwerfen oder auf seinem Willen beharren soll. Im zweiten Falle dürfte der Kampf um das Oberhaus selbst entbrennen.

Aehnliche Gegensätze sind in Oesterreich zwischen Reichsrat und Herrenhaus über die Wahlreform zutage getreten. Das Herrenhaus wollte die Einführung des allgemeinen Wahlrechts durch die Ergänzung des Pluralstimmrechts verwässern. Es wollte sich ferner gegen Eingriffe durch den Reichsrat und die Regierung dadurch sichern, daß es eine geschlossene Zahl der Herrenhausmitglieder forderte. Damit sollte ein künftiger Pairsschub verhindert werden. Die Regierung hat auch nachgegeben und eine Vorlage in Aussicht gestellt, durch welche die Maximalzahl des Herrenhauses auf 180 Mitglieder festgesetzt wird. Als Gegengabe dürfte nun das Herrenhaus auf die Forderung des Pluralwahlrechts verzichten. So ist darauf zu rechnen, daß das allgemeine und gleiche Wahlrecht in Oesterreich zustande kommt. Aber es ist teuer erkauft.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Vor Weihnachten."

Ob auch die Zeit mit Schnee und Regen — Die lieben Menschenkinder plagt, — Sie seh'n dem Kommenden entgegen — Mit frohem Mut und unverzagt, — Denn im Dezember allerwärts — Klopft voll Erwarten manches Herz, — Es geht umher der Weihnachtsengel — Und mildert dieser Zeiten Mängel! — — Und ob uns diese trüben Tage — Mißfallen nach dem äußern Schein, — Wir unterdrücken jede Klage — Und dürfen froher Hoffnung sein; — Trotz Regen Schnee und Sturmgebraus — Sieht's überall ganz heiter aus, — Denn 8 Tage vor Weihnachten — Kann man die Welt nicht trüb betrachten! — — Strahlt doch so magisch durch das Dunkel — Der Winternacht ein Zauberglanz, — Der Läden Pracht im Lichtgefunkel — Ist schon ein Werk des Weihnachtsmanns; — Gar schöne Dinge gibt's zu seh'n, — Der Mensch bleibt voll Bewund'rung steh'n — Und schaut mit Sehnsucht und Verlangen — Auf all' das Leuchten und das Prangen! — — Es drängt in glänzende Geschäfte — Sich hier und dort der Käufer Schar, — Und seine finanziellen Kräfte — Stärkt jetzt der Kaufmann wunderbar; — Bis in die Nacht hat er zu tun, — Und Sonntags kann er auch nicht ruh'n, — Doch darum wird er sich nicht grämen, — Ist's ihm vergönnt, viel „einzunehmen"! — — Ein Wünschen geht und Fabulieren — Durch unsre liebe Kinderwelt, — Die Wohltat geht jetzt auch hausieren — Und trägt herbei manch Stückchen Geld; — Das Schicksal hat es so bestimmt: — Der Reiche gibt, der Arme nimmt, — Weil Geben sel'ger ist denn Nehmen, — Soll man zum Geben sich bequemen! — — Die Welt ist voller Weihnachtssorgen, — Die Mutter ist nicht mehr empört, — Wenn Vater bis zum andern Morgen — Der Häuslichkeit den Rücken kehrt; — Zu Hause stört er in der Tat, — Drum spielt er lieber einen Skat, — Hier fühlt er sich nicht überflüssig, — Auch kriegt er's niemals überdrüssig! — — Das ist die Zeit der Vorbereitung, — Des Fleißes und der guten Tat, — Des Hoffens und der Lichtverbreitung, — Da Freude jeder Hütte naht; — Drum wer viel Geld im Beutel hat, — Der gibt jetzt dem Verlangen statt, — Wer keines hat der tut gescheiter — Und schreibt nur Wünsche auf! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Die nächste Sonnenfinsternis.** Am 14. Januar 1907 findet eine totale Sonnenfinsternis statt, zu deren Studium eine wissenschaftliche Kommission, bestehend aus deutschen, russischen und französischen Gelehrten, bereits Ende nächster Woche nach Samarkland als dem dazu geeigneten Punkt aufbrechen wird.

— Der preußische Minister des Innern hat bereits sämtliche Landräte telegraphisch angewiesen, die Aufstellung der **Wählerlisten zum Reichstag** sofort zu beginnen und zu beschleunigen, daß die Auslegung der Listen spätestens am 28. Dezember erfolgen könne.

— **Siegen,** 17. Dezbr. Die christlich-soziale Partei für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf hatte auf gestern Nachmittag eine Vertrauensmänner-Versammlung in das Lokal der Witwe H. Steffe einberufen, die sehr zahlreich besucht war. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Burckhardt aus Godesberg gab zunächst einen Ueberblick über die politische Lage und kam schließlich auf die Gründe zu sprechen, die zur Auflösung des Reichstages geführt hätten. Die Versammlung nahm dann Stellung zur bevorstehenden Wahl und beschloß einstimmig, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Hofprediger a. D. D. Stöcker wieder als Kandidat aufzustellen. Herr Dr Burckhardt machte über den Gesundheitszustand des Herrn D. Stöcker die Mitteilung, daß er unbedenklich ein Mandat zum Reichstag annehmen könne, auch erlaubte es sein Befinden, sich persönlich den Wählern vorzustellen. — Die nationalliberale Partei unsers Wahlkreises hat bisher noch nicht Stellung zu den Neuwahlen genommen, doch soll dies, wie wir hören, demnächst geschehen. Bekanntlich hat ja auch vor kurzem eine Parteiversammlung in Laasphe stattgefunden, in der beschlossen worden war, wegen Aufstellung eines Kandidaten für die Wahlen 1908 Fühlung zu nehmen. Da Schritte in dieser Richtung bereits erfolgt sind, so wird es nicht schwer sein, baldigst zu einem Ergebnis zu kommen.

— **Weidenau,** 17. Dez. Der aus dem Kreise Wittgenstein gebürtige Ablader B. zog sich am Samstag Vormittag beim Entladen eines für die Rolandshütte bestimmten Eisenbahn-Spezialwagens eine erhebliche Kopfverletzung zu. Die eiserne Entladeklappe löste sich und stürzte dem Manne auf den Kopf. Der Verletzte mußte sich in privatärztliche Behandlung begeben, da eine Aufnahme in das Krankenhaus wegen außergewöhnlich starker Inanspruchnahme nicht erfolgen konnte. (S. Ztg.)

— **Biedenkopf,** 17. Dez. Die Frage der Bahnverbindung zwischen dem Dill- und Lahntal durch die Weiterführung der sog. Scheldetalbahn nach Wallau bezw. unserer Stadt macht langsame aber sichere Fortschritte. Nachdem der Staat sich bereit erklärt hat, diese Bahn zu bauen, handelt es sich bekanntlich um die Frage der Aufbringung der Kosten zum Geländeankauf bezw. Stellen des Bahngeländes, in der bis jetzt noch keine völlige Einigung erzielt wurde. Die verschiedenen Beratungen haben zur Folge gehabt, daß man glaubt, das Gelände für etwas über 400 000 M. stellen zu können. Auch in der letzten Stadtverordnetensitzung kam die Sache zur Sprache. Es wurde beschlossen, den Betrag der Stadt Biedenkopf von 10 000 auf 20 000 Mk. zu erhöhen. Der Kreis Biedenkopf würde dann noch einschließlich des Beitrags des Bezirksverbandes und der Gemeinden 234 000 Mk. der Kreis Dillenburg 140 000 Mk. und der Hessen-Nassauische Hüttenverein 35 000 Mk. beizutragen haben. Hoffentlich kommt auf dieser Grundlage eine Einigung zustande. Die Gesamtkosten der Bahn, die im ganzen eine Länge von 26,2 Klm. hat,

---

wunderschönes Bild, wie dann der Knabe mit leuchtenden Augen, erregten Zügen und geröteten Wangen aus dem Munde der Mutter den Anspruch erwartete.

Wie glücklich waren sie beide in solchen Stunden — Mutter und Kind —, und wie fest knüpfte sich dann die Bande. Solche Momente gehören ja zu den schönsten Erinnerungen im Menschenleben, sie bewähren ihre Kraft noch, und ihre Weihe bleibt, ob auch das einstige Kind nun mit Silberhaar im Greisenalter steht.

Das mochten wohl auch Herr v. Bergmanns Gedanken sein, während er, die nur angelehnte Tür zu Frau Moeder's Zimmer geräuschlos weiter öffnend, nun auf der Schwelle stand und dieses Stillleben, dieses reizende Genrebild — „Mutter und Kind," wie nur der große Künstler dort oben es erfinden und ausführen kann — erschaute. Mit feuchten Augen blickte er auf die Gruppe vor ihm, Träne um Träne rann über seine Wangen hinab in den greisen Vollbart, aus den Tränen ward ein immer lauteres Schluchzen und dieses ließ endlich die Mutter dort den Kopf nach der Tür zu wenden.

„Mutter, was hast Du?!" fragte ängstlich Hermann, als er sah, wie sie erbleichte, zitternd an allen Gliedern nach der Tür starrte. Nun sah auch er die fremde, hohe Gestalt in der Türöffnung stehen und trat auf den Mann zu.

„Warum erschrecken Sie meine Mutter so, und was wollen Sie hier bei uns?" fragte er resolut.

„Hermann!" rang es sich jetzt von den Lippen der Frau; ein Aufschrei, gemischt aus Schmerz, namenlosem Glück und fassungslosem Staunen.

Der Knabe trat vor seine Mutter hin, gleich als wollte er sie beschützen, und blickte mit finsterer Miene auf den Fremden. Er glaubte sich durch den Aufschrei der Mutter gerufen; aber ihre Augen sahen ihn nicht in diesem Augenblick, und jener Ruf galt seinem Vater, dem wiedergefundenen — denn daß er sie zu finden gewußt, das galt ihr als sicherer Beweis seiner Versöhnung mit ihr.

Jetzt trat Herr v. Bergmann vor.

„Kannst Du mir verzeihen, Agnes, Du mein armes unschuldiges, schwergekränktes Weib?"

So rief er und streckte ihr die Hand entgegen.

Unschuldig?!" jubelte sie, die so lange unter der vernichtenden Wucht einer grundlosen Anklage gelitten. „Gott sei ewig gelobt! —"

„Ja, unschuldig, Agnes! — Seit nun bald zwei Jahren weiß ich es und suche Dich unablässig, weiß, daß ich Dich grausam verstieß um einer Schuld willen, die Du nie begangen hast, nie begehen konntest! — Welches Leid habe ich seitdem ertragen, welche Vorwürfe selbst mir gemacht! — Mein Haar ist grau geworden durch Gram und Gewissensbisse, der Schmerz um mein armes, schuldloses Weib hat mich alt gemacht, Agnes . . . . . — Kannst Du mir verzeihen, daß ich in blindem Zorn gefehlt, den falschen Beweisen Deiner Schuld mehr als Deinen Beteuerungen geglaubt habe — jenen gefälschten Briefen, die von nichtswürdigen Schurken ersonnen und ausgeführt wurden, nur in der Absicht, uns zu trennen und aus unserer Trennung Gewinn zu erziehen?"

„Hermann, ich ahnte gleich, woher jene Briefe kamen, aber Du glaubtest mir nicht. Ich konnte Dir es ja, angesichts dieser scheinbar vollgiltigen Beweise nicht verargen, daß Du die Ehre Deines Namens und Deines Hauses hochhieltest, die Beschimpfung nicht ertragen mochtest; daß Du empört die Räuberin Deiner Ehre von Dir stießest, an ihre Unschuld nicht glauben wolltest gegenüber jenen mit wunderbarem Geschick gefälschten Briefen. Nein, Hermann, ich habe Dir Nichts zu verzeihen, und hätte ich es, so tat ich es längst. —"

Mit einem schönen, glücklichen Lächeln hielt sie ihm ihre beiden Hände hin. Er drückte sie an seine Lippen und zog die Wiedergefundene an seine Brust.

Erstaunt, auf's Höchste befremdet hatte der kleine Hermann diesem Vorgange zugeschaut; er konnte es nicht begreifen, daß er jetzt seine Mutter schluchzend in den Armen dieses fremden Herrn liegen sah, und mit einer eifersüchtigen Regung bemächtigte er sich seiner ihrer Hände und hielt diese fest zwischen seinen kleinen Fingern.

Einen Augenblick lang — wohl den reinsten und glücklichsten ihres Lebens — hatte die Mutter über dem Gatten ihr Kind vergessen. — Sanft löste sie sich aus den sie umschlingenden Armen des Gemahls und sagte, den Knaben vor ihn hinstellend, stolz: „Und hier sieh Deinen Sohn Hermann! — Und Du sieh hier Deinen Vater, dessen Namen Du trägst; er ist wiedergekommen, gib ihm Deine Hand." —

Aber der Knabe blickte erst prüfend in das gerührte Antlitz seines Vaters, dann sagte er ungläubig zu seiner Mutter; „Du hast doch immer gesagt, daß ich keinen Vater mehr habe; woher kommt er denn nun auf einmal, und warum habe ich ihn denn nicht früher gesehen? — Anderer Kinder Väter sind doch immer bei den Müttern, wenn sie nicht gestorben sind." —

„Hermann, mein Sohn," erklärte Herr von Bergmann, verlegen seinem Kinde gegenüber, „ich bin zurückgekehrten von einer langen, traurigen, an Verwirrungen reichen Reise zu Deiner Mutter und zu Dir mein geliebtes Kind!" —

Er beugte sich nieder zu dem schönen Knaben und hielt dessen Lockenkopf zwischen seinen Händen. Er konnte sich nicht satt sehen an diesen ihm so wohlbekannten, ihm so ähnlichen Zügen und den leuchtenden Augen des Kindes.

Die Worte des Sohnes hatten des Vaters Herz mit schwerem Vorwurf getroffen. Prüfend blickten sie einander an — Vater und Sohn, die sich heute zum ersten Mal sahen im Leben.

(Forts. folgt.)

6,2 Klm. entfallen auf den Dillkreis und 19,8 Klm. auf den Hinterlandkreis, sind auf 3333000 Mk. berechnet. Sie soll die bis jetzt abgeschlossenen Industriegebiete, in denen schon Tausende von Arbeitern Beschäftigung fanden, dem Verkehr näher bringen.

— **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Zum 10. Male finden demnächst in Dortmund Meisterkurse für Schneider, zum 9. Male für Schuhmacher, zum 8. Male für Schreiner, zum 7. Male für Schlosser und zum 1. Male für Dekorations-, Holz- und Marmormaler statt. Die Kurse werden am 14. Januar 1907 eröffnet und dauern 8 Wochen. Die Kosten tragen der Staat, die Provinz Westfalen, die Stadt Dortmund und die westfälischen Handwerkskammern. Die Kursisten haben nur 30 Mark Beitrag zu leisten, auch dies kann erlassen werden. Außerdem werden in der Regel ausreichende Beihülfen zum Lebensunterhalt gewährt. Die Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Meisterkurse werden in eigenen Werkstatträumen, versehen mit praktischen mordernen Maschinen und Werkzeugen, abgehalten. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bereits abgehaltenen Kurse, an denen bisher 224 Herren teilnahmen, haben die besten Erfolge aufzuweisen. Anmeldungen sind umgehend an den Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Handwerkskammern sind gerne bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Die nächstfolgenden Kurse beginnen voraussichtlich am 3. Juni 1907.

— **Eine wunderbare Heilung** hat die Roburiterplosion von Witten veranlaßt. Der in Witten wohnende Monteur Pl. litt seit vielen Jahren an einer an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit. Die zweite Explosion in der Fabrik, die er in unmittelbarer Nähe miterlebte, und die so vielen Verderben brachte, bedeutete für ihn eine unerwartete Rettung. Nachdem sich Pl. von dem ausgestandenen Schreck etwas erholt hatte, machte er die freudige Entdeckung, daß er durch die furchtbare Detonation sein Gehör wiedererlangt hatte!

— **Mombach** bei Mainz, 17. Dez. Eine grausige Geschichte bringt die geschäftigte Fama mit einem vor wenigen Tagen bei dem Nagelischen Fabrikbau gemachten Skelettfunde in Verbindung. Auf dem Grundstücke, auf dem eben die Grundarbeiten von dem Bau aufgeführt wurden, wohnte vor vielen Jahren ein Landwirt namens Wagner. Zu jener Zeit wurde Mombach des öfteren von Dieben schwer heimgesucht. Auch bei Wagner sprachen die unheimlichen Gäste in einer Nacht vor. Der herkulische Bauersmann merkte jedoch die Spitzbuben, wie sie um die Umfassungsmauer der Hofraite herumschlichen, stellte sich mit einer Axt bewaffnet, hinter die Mauer und schlug, als eben ein Dieb die Hände über die Mauer legte, dem letzteren ohne weiteres die eine Spitzbubenhand völlig ab. Die Komplizen des Diebes rächten jedoch ihren Kameraden furchtbar. Eines Tages kehrte Wagner spät abends von Bodenheim heim, wo er geschäftlich auf der Mairi (Bürgermeisterei) zu tun hatte. In der Nähe des Dorfes wurde er von mehreren Personen verfolgt, erreichte aber noch glücklich durch schnelle Flucht das Haus, dessen Umfassungsmauer er eiligst überkletterte. Nur den einen Stiefel vermochten die Verfolger dem über die Mauer setzenden Wagner noch auszureißen, dabei die Drohung ausstoßend: Wenn wir dich bekommen, schlagen wir dich tot. Wagner beging die Unvorsichtigkeit, trotz Warnens seiner Frau nochmals in der Nacht nach dem Stiefel zu sehen. Von diesem Gang kehrte er niemals wieder. Er fiel jedenfalls seinen Feinden zum Opfer und wurde, wie man jetzt bestimmt glaubt, wohl an jener Stelle verscharrt, an der man jetzt das Skelett eines ungewöhnlich großen Mannes fand. Das Skelett wurde auf den hiesigen Friedhof verbracht und beigesetzt.

— **Hannover,** 17. Dezbr. (Die am Wege sterben.) Ueber ein erschütterndes Vorkommnis wird aus Visselhörede berichtet. Auf der Landstraße lag bei drei Grad Kälte ein Mann hilflos am Wege, aber niemand von den Vorübergehenden übte den Barmherzigen. Auch nach 24 Stunden befand sich der Aermste noch an derselben Stelle! Da kam ein Kaplan und meldete die Sache im Orte. Männer mit einer Karre brachen auf, um den Unglücklichen zu holen. Doch zu spät; vor wenigen Minuten, der Körper war noch warm, war der Geist entflohen. So geschehen zur gnadenbringenden Weihnachtszeit 1906.

— **Berlin,** 15. Dezbr. Zum ersten Male wurde gestern die drahtlose Telephonie über 40 Kilometer von der Telefunken-Anstalt vor geladenen Gästen zwischen ihrem Geschäftshause und der Station Nauen vorgeführt.

— An Blutvergiftung durch einen Hechtbiß starb in **Schönfließ** in der Mark Tischlermeister Klingbeil. Vor kurzer Zeit wurde er von einem Hecht in den Daumen der rechten Hand gebissen. Anfangs achtete er der Wunde nicht, bis sie immer schlimmer wurde und Blutvergiftung eintrat. Nun kam die ärztliche Hülfe zu spät. Auch der letzte Ausweg, den ergriffenen Arm abzunehmen, erschien erfolglos.

— Schneestürme haben vielfach Verkehrsstörungen hervorgerufen. Wie aus Kempten im bayerischen **Allgäu** berichtet wird, ist der Zugverkehr teilweise unmöglich. Wenn die Schneeverwehungen nicht nachlassen, muß der gesamte Güterverkehr im Allgäu eingestellt werden, weil die Gleise metertief im Schnee liegen. Militärische und sonstige Hülfe ist nachgesucht worden.

— **Das unterzeichnete Schwein.** In dem Dorfe N. in Hannover war einem Anwohner ein Schwein zugelaufen. Am anderen Tage erließ der Ortsvorsteher eine Bekanntmachung, die öffentlich angeschlagen wurde. Dieser Ukas des Ortsgewaltigen lautete:

Das unterzeignetde Schwein,
eine Sau mit zwei schwarzen Ohren, die an 300 Pfund schwer, ist hier bei Christian Suffrian zugelaufen. Der Eigenthümer kann es nach Meldung bei den Unterzeignetden und bei Erstattung der Futterkosten an Suffrian in Empfang nehmen.

N., 12. Dezember 1906. Der Gemeindevorsteher (folgt Name).

Das beste aber ist, daß das Schwein abgeholt wurde von einem Fremden, dem es nicht gehörte, und daß tagsdarauf der wirkliche Besitzer sich einstellte, der gegen den braven Gemeindevorsteher die Klage auf Rückerstattung eingereicht hat.

— **Bern,** 15. Dezbr. (Serum gegen die Genickstarre.) Die Professoren Keller und Waterman haben ein Serum gegen die Genickstarre entdeckt. Keller hat darüber Erklärungen bei der Berner medizinischen Gesellschaft gemacht und u. a. einen Fall angeführt, wo ein Kind, das man bereits dem Tode verfallen glaubte, durch eine Einspritzung wieder hergestellt wurde.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 18. Dezbr. Wir wollen nicht unterlassen, nochmals an dieser Stelle auf das am morgigen Mittwoch abend stattfindende Kirchenkonzert empfehlend hinzuweisen. Nach den Rezensionen aus den verschiedensten Städten zu urteilen, dürfte dem Besucher ein wirklich hervorragender Kunstgenuß beschieden sein.

Erndtebrück, 18. Dez. Die Personenstandsaufnahme am 1. November d. Js. hatte folgendes Ergebnis:

Amtshausen	1906 =	147	1905 =	154
Benfe	„	182	„	174
Erndtebrück	„	1911	„	1871
Feudingen	„	1418	„	1491
Großenbach	„	57	„	57
Oberndorf	„	379	„	370
Rückershausen	„	240	„	248
Rüppershausen	„	217	„	217
Schameder	„	292	„	277
Steinbach	„	70	„	75
Volkholz	„	225	„	215
Weide	„	95	„	106
Zinse	„	88	„	95
	Sa. 1906 =	5321	Sa. 1905 =	5350

Die Bevölkerung des Amtsbezirks hat daher um 29 Seelen abgenommen, während Erndtebrück 40 Personen zugenommen hat.

⇨ **Zinse.** Dem letzten Bericht von hier können wir noch hinzufügen, daß der Herr Landrat nicht zum Zwecke der Besichtigung der Wege, sondern zum Zwecke der Besichtigung des Schullokals hier gewesen ist.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. H. Wuchergeschäfte, d. h. Rechtsgeschäfte, die unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines andern abgeschlossen werden, sind nichtig. Der Wucher wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, und daneben zugleich mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft, auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Innungsvorstandsmitglied hier. Ihrem Wunsche auf Bekanntgabe des Lehrmeisters des neulich geprüften Schlosserlehrlings L. Schuppener zu Puderbach (vgl. die betr. Notiz in Nr. 97 d. Bl.) kommen wir gerne nach. Es ist dies der Schlossermeister Friedr. Schmidt hierselbst und das gute Resultat dieser Gesellenprüfung ist ehrend für den Meister wie den Prüfling.

☞ Der Lokalauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Nähmaschinenfabrik Baer u. Rempel in Bielefeld (Vertreter **Wilhelm Stähler,** Laasphe) bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Straßen-Polizeiverordnung
für die Stadt Laasphe.

§ 23. Bei Frostwetter ist es verboten, auch reines Wasser aus den Häusern auf die Straße abfließen zu lassen; entsteht dennoch Eis, so hat jeder Einwohner so viel als tunlich die Straße und den Eingang zu seinem Hause vom Eise zu befreien, wo aber solches nicht tunlich, auf der Straße, soweit sie an seine Gebäude oder Grundstücke anstößt, durch Bestreuung mit Asche, Sand, Sägemehl usw. eine 2 Fuß breite gangbare Bahn, welche an die von seinem Nachbar herzustellende anschließt, herzustellen und zu erhalten; in gleicher Weise muß er eine solche, anschließend an die, die Straßenbahn, bis zum Eingange seines Hauses herstellen.

Niemand darf Schnee und Eis, welches aus dem Innern der Häuser herrührt, auf die Straßen bringen.

§ 24. Bei eintretendem Tauwetter muß jeder, welcher nach § 2 zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sogleich aufhauen und reinigen lassen und das hierdurch aufgebrachte Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets offen gehalten und nötigenfalls das Eis am Tage aufgehauen und weggeschafft werden.

§ 25. Bei starkem, die Kommunikation erschwerenden Schneefall sind alle zur Straßen-Reinigung verpflichteten Bewohner des Stadtbezirks zur sofortigen Herstellung einer Fahrbahn, nach ergangener Aufforderung der Polizeibehörde, gehalten.

§ 26. Schlittschuhlaufen, Fahren mit Handschlitten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, Eisbahn schlagen und Eisrutschen ist sowohl auf der Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze, als auf den Trottoirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen, Schnee, Eis, Steinen, Unrat und dergl. auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt.

§ 32. Wenn Schnee liegt, müssen alle Zugtiere beim Befahren der Straßen hiesiger Gemeinde mit Schellen behangen werden.

§ 49. Uebertretungen, vorstehender Bestimmungen werden, falls durch die allgemeinen Strafgesetze keine härtere Strafe vorgesehen, mit Geldbuße von 1 Mk. bis 30 Mk. eventl. verhältnismäßiger Haftstrafe polizeilich geahndet. Eltern, Vormünder, Dienstherrschaften und Lehrmeister, sind für die von ihren Kindern, Pflegebefohlenen, Dienstboten und Lehrlingen begangenen Uebertretungen bei versäumter eigener Aufsicht nach Maßgabe der Vorschriften des allgemeinen Landrechts Teil I Titel 6. verantwortlich. Diese Verordnung tritt nach Verlauf von 4 Wochen, vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung an gerechnet, in Kraft.

Laasphe, den 18. Dezember 1886.

Die Ortspolizeibehörde.
gez. **Müller.**

Veröffentlicht.
Laasphe, den 10. Dezbr. 1906.

Die Ortspolizeibehörde.

„Quartettverein Eintracht" Laasphe.

Unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

findet am **ersten Feiertage** (25. Dezember) abends im Koch'schen Saale statt.

Beginn **Punkt 8 Uhr.**

Wir laden hierdurch unsere sämtlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen dazu freundlichst ein mit der ausdrücklichen Versicherung, daß ein sehr reichhaltiges Programm die Feier würdig und abwechselungsreich gestalten wird.

Außer unsern Mitgliedern haben nur eingeführte Gäste Zutritt.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der

Wwe. Louis Schäfer
Elise geb. Saßmannshausen,

ferner für die so zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, den 17. Dezember 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Wilh. Hammer,

besonders auch dem Herrn Pfarrer Prietsch zu Banfe für dessen trostreiche Grabrede, ferner dem Fischelbacher Krieger- und Gesangverein für die Begleitung zur Ruhestätte sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Fischelbach, 18. Dez. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zu der diesjährigen, am **Freitag den 21. Dezember,** abends **6 Uhr** in der **Aula** stattfindenden

Weihnachtsfeier

der Königlichen Präparaden-Anstalt wird hierdurch ergebenst eingeladen.

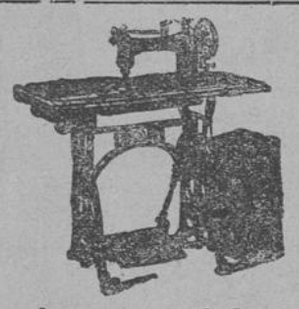
Laasphe. **Königliche Präparanden-Anstalt.**
Grossmann.

Für Weihnachtsgebäck

empfehle:
Frische Eier,
Feinstes Blütenmehl,
Fein gemahlenen Zucker,
Vanille-Zucker,
Bunten Streuzucker,
Citronat, Orangenat,
Anissamen, Mandeln,
Rosinen, Sultaninen, Corinthen,
Dr. Oetkers Backpulver,
sowie sämtliche anderen Oetkers Fabrikate.

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Frisch eingetroffen:
ff. **Pflaumen,**
ff. **Ringäpfel,**
ff. **Rosinen,**
ff. **Corinthen,**
ff. **Sultanien,**
frische Eier bei
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstraße 14.



Nähmaschinen,
beste, deutsche Fabrikate, wie **Baer u. Rempel, Dürrkopp, Wertheim, Pfaff** 2c. empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe. W. Stähler.

Soeben eingetroffen:
Marzipan-Kartonagen,
Schokolade-Figuren,
(die herrlichsten Sachen.)
Laasphe. **L. Hoch.**

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
Donnerstag den 20. Dezbr. cr.
nachmittags 5 Uhr.

Die Tagesordnung ist im Gitterkasten am Rathause bekannt gemacht.

Laasphe, den 17. Dez. 1906.

Der stellv. Stadtverordnetenvorsteher
Cobet.

Makronen-Theebackwerk,
Vanille-, Makronen-, Thee- und gewöhnliche Zwieback, stets frisch.
Laasphe. **Emil Riggemann.**

Apfelsinen, 3 Stück 20 Pfg.,
Zitronen, Aepfel, Datteln, Feigen, Kokosnüsse,
Para-, Wall- u. Haselnüsse
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Empfehle zur gefl. Abnahme:
Aepfel, Apfelsinen, Vari-Feigen, Wallnüsse, Haselnüsse.
Holländischen und Edamer Käse,
Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Kirchen-Konzert

in der evangelischen Kirche zu Laasphe am

Mittwoch den 19. Dezember, abends 8 Uhr,

gegeben von dem blinden Orgelvirtuosen **H. Hartung** unter Mitwirkung seiner Tochter, der Kirchensängerin Fräulein **Anna Hartung** aus Eschwege.

Karten im Vorverkauf sind in den Buchhandlungen der Herren Imgardt und Jung zum Preise von **1 Mk.** zu haben.

Holzverkauf.

Das im **Genossenschaftswalde Erndtebrück** im Jahre 1907 zum Einschlag kommende Fichtenholz, bestehend in

1. ungefähr 100 Rmtr. Schleifholz,
2. „ 5000 Bohnenstangen,
3. „ 500 Heckenstöcke,
4. „ 40 Rmtr. Spitzenknüppel,
5. „ 300 Rmt. Fichtennutzholz (Zaunholz),
6. „ 200 Fichtenstangen 2. u. 3. Klasse,

soll im Submissionswege verkauft werden.

Angebote sind schriftlich bei dem Unterzeichneten bis zum **15. Januar 1907** abzugeben.

Erndtebrück, den 15. Dezember 1906.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher.
Schmidt, Amtmann.

Sonntag den 30. Dezbr. d. J., von nachm. 4 Uhr ab

Konzert und Tanzvergnügen

im **Kühlen Grunde.**

Von heute ab **Bockbier** im Anstich.

Wilhelm Linde.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei	tägiger	Kündigung	3%
„	1monatiger	„	3¼%
„	2 „	„	3½%
„	4 „	„	3¾%
„	6 „	„	4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

RWZ

Rheinisch-Westfälische Zeitung

gegrü[ndet] [a]. 1738

[Er]scheint [se]chsmal täglich 3 mal

Preis im Vi[erteljahr] 4,75 Mk.

Hauptsitz Essen a. d. R.

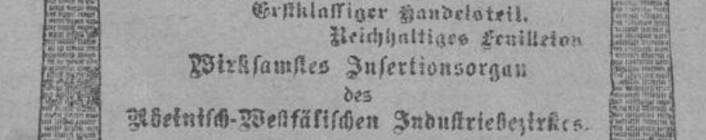
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.

Hauptvertretungen

in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Gelsenkirchen, Mülheim, Ruhrort, Hagen, Witten.

Nach allen 12 Orten Beförderung des Blattes durch eigene Boten, Zustellung durch eigene Träger.

Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan
des
Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes.



Verlangen Sie Probenummern von der Geschäftsstelle in Essen.

Kriegerverein Erndtebrück.

Die diesjährige **Jahres-Hauptversammlung** findet am **zweiten Weihnachtsfeiertage, nachm. 1 Uhr** im **Vereinslokal bei Herrn Gastwirt Bald** statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Wahl der Delegierten für die Kreiskriegerverbands-Versammlungen.
4. Beschlußfassung über die Art der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
5. Vorliegende Anträge (betr. die Entbindung der Veteranenkameraden von Beitragszahlungen.
6. Umwahl des Vorstandes.
7. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir ersuchen um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten

Schuhwaren

wie **echt russische Gummischuhe, Winterschuhe** und **-Stiefel** 2c. Ferner **Leder-Gamaschen** aller Art billigst.

Laasphe **Wilhelm Rödner,**
Wallstraße 41.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Für den **Weihnachtsbedarf** empfehle

Gummi-Schuhe

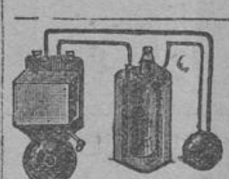
in prima russischem, deutschem u. amerik. Fabrikate.

Winterschuhe u. -Stiefel in großer Auswahl billigst.

Ferner

Gamaschen in Leder, Segeltuch, Leinen u. Loden.

Laasphe. **WILHELM WEHN,**
Königstraße 58.



Sämtliche **Ersatzteile** auf Lager.

Zum Anlegen

elektrischer Haustelegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Für die Festtage zum Backen:

feinstes Blütenmehl,	Citronat,
frische Eier,	Orangeat,
Puderzucker,	frische Citronen,
bunten Streuzucker,	Mandeln,
Cadamom,	Nußkerne,
Dr. Oetkers Cratos Backpulver,	Ammonium,
	Pottasche, Wachs

empfiehlt

Frau W. Hoch,
Laasphe.

Für

Weihnachten

empfehle **hochfeinen Spekulatius,** Pfund 80 Pf., **ff. Anis,** Pfd. 80 Pf., **Konfekt** von 60 Pf. das Pfd. aufwärts, **Makronen** u. **Pfeffernüsse.** Ferner eine reiche Auswahl in **Honig-** u. **Lebkuchen** in Packeten und Tafeln von Häberlein-Nürnberg, **Magenkuchen, Fruchtbrode** usw., sowie eigenes Fabrikat, Stück 10 Pfg.

Laashe. **C. Schröder,**
Conditor.



Kriegerverein Fischelbach.

Zweite Weihnachtsfeiertag, nachm. von 2 Uhr ab

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Beratung über die Gründung einer Krankenkasse.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Beamtenverein Laasphe.

Bestellungen auf **Fische** jeder Art zu den Feiertagen erbitten wir bis zum Mittwoch Mittag.

Waren-Vermittlungsstelle
Mühlenstraße 22.

Ich bin willens, mein

Haus nebst Werkstatt,

das sich zu jedem Geschäft eignet, ebenso 40 Ruthen **Garten,** dem Haus gegenüber und zum Bauplatz geeignet, an neuerbauter Straße gelegen, zu verkaufen.

Wilh. Meinhardt,
Siegen, Schulstr. 19.

Einen Sägemüller
und
einen Platzarbeiter

sucht

Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Ein braves ordentliches

Dienstmädchen

auf sofort oder anfangs Januar nach auswärts in kleine Familie bei gutem Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche

Mädchen

die melken können.

Suche

Mädchen

nach auswärts.

Suche Stelle für eine bessere

Haushälterin.

Frau Stremmel,
Laasphe, Steinweg 2.

Einige junge Rinder,

darunter Simmenthaler Rasse, unter 8 Stück die Wahl, stehen zum Verkauf bei

Ludw. Birkelbach,
Schameder.

Weihnachts-Postkarten

Geschmackvolle Muster in größter Auswahl.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Blühende { **Azalien, Primeln, Alpenveilchen, Cinnerarien,**

Blattpflanzen und **Palmen** für passende **Weihnachtsgeschenke** empfiehlt

G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Zu Weihnachten

empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager in

Pfeifen, Cigarren und sonstigen Rauch-Utensilien.

Ferner **Puppen,** einzelne Puppenteile und **Spielwaren.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Erndtebrück **H. Kraft.**

Feinste Tafeläpfel,

Wallnüsse, Knackmandeln,
Haselnüsse, Datteln,
Kokosnüsse, Tafelrosinen,
Paranüsse, Feigen,
frische Zitronen, Apfelsinen und Makronen empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**